



Cristian Dodita

Bedarfswirtschaft

Das Wabenprinzip der vernetzten Gemeinschaften

Detail-Artikel zur Grundsatzidee einer neuen Art zu leben und zu wirtschaften

Version 0.41

1 Stufen der Erkenntnis (Auszug)

Die Bedarfswirtschaft setzt eine gewisse Ebene der spirituellen Entwicklung voraus, die besagt, dass *der Mensch das Wohlbefinden des LEBENS an sich als seine selbstverständliche Aufgabe ansieht und alle anderen Lebewesen als gleichwertig betrachtet und respektiert.*

Auf dem Weg der spirituellen Entwicklung durchläuft ein bewusstseinsfähiges Wesen fünf wichtige Stufen der Erkenntnis:

1. **Macht/Haben (instinktiv unbewusst)** – Das Überleben wird instinktiv gesichert → das Wesen empfindet sich instinktiv als Teil des größeren Energie-Kontextes des Planeten.
2. **Macht/Haben (rational unbewusst)** – Das Überleben wird instinktiv gesichert → das Wesen empfindet sich unbewusst als getrennt von dem größeren Energie-Kontext des Planeten, mit dem es kämpfen muss, um zu überleben.
3. **Verstand/Haben (rational unbewusst)** – Das Überleben wird strategisch gesichert → das Wesen empfindet sich unbewusst als getrennt von dem größeren Energie-Kontext des Planeten, betrachtet diesen als Ressource,



die es kontrollieren kann und empfindet sich als berechtigt, diese Resource für das eigene Überleben nach eigenem „Willen“ zu verbrauchen – dabei ist es sich der Konsequenzen seiner Entscheidungen und Handlungen nicht bewusst.

4. **Erkenntnis/Sein (rational bewusst)** – Das Überleben wird strategisch und im Einklang mit dem Gleichgewicht des übergeordneten Energie-Kontextes des Planeten gesichert → das Wesen empfindet sich bewusst als Teil des größeren Energie-Kontextes des Planeten und ist sich der Auswirkungen seiner Entscheidungen und Handlungen bewusst – die Priorität seiner Entscheidungen gilt der Sicherung des Lebens, so wie es das Wesen begreifen kann, was bedeutet, dass es sich selbst immer noch eine relativ wichtige Rolle im Kreislauf des Leben beimisst.
5. **Wissen/Sein (intuitiv bewusst)** – Das Überleben wird strategisch nur im Einklang mit dem Gleichgewicht des übergeordneten Energie-Kontextes des Planeten gesichert → das Wesen ist sich der tatsächlichen Rolle eines bewusstseinsfähigen Wesens und einer bewusstseinsfähigen Spezies bewusst und alle seine Entscheidungen und Handlungen richten sich danach.

Die ersten drei Stufen der Erkenntnis sind mit der Überlebensfähigkeit einer bewusstseinsfähigen Spezies eng verbunden und können auch unbewusst erreicht werden.

Die ersten zwei Erkenntnisstufen sind in ihren Auswirkungen noch den systemischen Regeln des Planeten-Kontextes untergeordnet und haben deswegen noch ein relativ geringes Potential zur Selbstzerstörung.

Die dritte Erkenntnisstufe repräsentiert den Meilenstein der spirituellen Entwicklung, an dem sich das Überleben einer bewusstseinsfähigen Spezies entscheidet. Auf dieser Stufe der spirituellen Entwicklung können die Individuen einer bewusstseinsfähigen Spezies die systemischen Regeln des übergeordneten Energie-Kontextes zwar erkennen, jedoch weder nachvollziehen, noch die eigene Rolle und Wirkung korrekt einschätzen. Aus diesem Grund können Auswirkungen von noch nicht bewussten Entscheidungen das Überleben der bewusstseinsfähigen Spezies maßgebend gefährden und zum Selbstauslöchen der Spezies führen.



Das Begriffspaar „unbewusst“/„bewusst“ wird in diesem Kontext folgendermaßen definiert:

- „unbewusst“ – ein bewusstseinsfähiges Wesen ist sich noch „unbewusst“, solange es den Prozess des Denkens und dessen Auswirkungen auf seine Handlungen und sein Weltbild noch nicht erkennt bzw. den Unterschied zwischen dem im Körper Empfundenen und dem über dieses Empfinden Gedachten noch nicht wahrnehmen kann
- „bewusst“ – ein bewusstseinsfähiges Wesen ist sich ab dem Moment „bewusst“ geworden, ab dem es den Unterschied zwischen dem im Körper Empfundenen und dem über dieses Empfinden Gedachten wahrnehmen kann und sich dem Üben des Erkennens dieses Unterschiedes willentlich regelmäßig widmet – ein „bewusstes“ Wesen erkennt sich als nicht trennbarer Teil des übergeordneten Energie-Kontextes seiner Spezies und gestaltet willentlich seine Entscheidungen und Handlungen im Sinne des Erhalts des für das Überlebens allen Lebens benötigten Gleichgewichts

Die letzten zwei Erkenntnis-Stufen können während des Lebens nur von bewusstseinsfähigen Wesen durchlaufen werden, die sich tatsächlich bewusst geworden sind, den Weg der spirituellen Entwicklung somit erkannt haben und sich willentlich dafür entschieden haben diesen Weg zu begehen.

2 Zivilisierter vs. bewusster Mensch

Die Bewahrung des gemeinsamen Gleichgewichts allen Lebens ist die grundlegende Bedingung für das Überleben einer jeden Spezies. In diesem Zusammenhang ist die Art und Weise wie bewusstseinsfähige Wesen den gemeinsamen Lebensraum für sich in Anspruch nehmen und für die eigenen Bedürfnisse gestalten von sehr großer Bedeutung.

Auf den ersten drei Erkenntnisstufen ist für bewusstseinsfähige Wesen eine Inanspruchnahme des gemeinsamen Lebensraums, die ohne Rücksicht auf das Überleben anderer Lebensformen stattfindet, eine Selbstverständlichkeit. Bei einer Spezies, die sich in ihrem Durchschnitt noch auf der dritten Erkenntnisstufe befindet, kann das Potential der Selbstzerstörung in ihrem Handeln mit einigen einzelnen Individuen

zwar bereits erahnt werden. In der Gesamtheit der Spezies bleibt das Handeln gegenüber allen anderen Lebewesen jedoch rücksichtslos und führt somit unweigerlich zur Zerstörung der gemeinsamen Lebensgrundlage aller Wesen und damit auch der Spezies selbst.

Die Umsetzung der Bedarfswirtschaft erfordert, dass die menschliche Spezies im Durchschnitt die vierte Erkenntnisstufe der spirituellen Entwicklung erreicht hat. Erst ab dieser Stufe der Erkenntnis ist der Mensch im Stande, die Auswirkungen seines Handelns als Spezies wirklich zu erkennen und seine Lebensart so zu gestalten und zu führen, dass das gemeinsame Gleichgewicht allen Lebens bewahrt wird.

Bis zur dritten Erkenntnisstufe ist der Mensch auf seine „zivilisatorische“ Wirkung seine Umwelt betreffend sehr stolz und sieht diese als den einzigen Weg für sein Fortbestehen. Er ist noch unfähig zu erkennen, dass das gemeinsame Gleichgewicht des Lebens, von dem auch das Überleben der eigenen Spezies unmittelbar abhängig ist, von der von ihm verbreiteten „Zivilisation“ auf dramatische und bereits unumkehrbare Weise beeinträchtigt werden kann und auch wird.

Die Schlussfolgerung, dass der Mensch nur durch „Zivilisation“ überleben könnte, beruht auf einer sehr einfachen Missdeutung: „Zivilisation“ wird mit „technischer Fortschritt“ und „Wohlstand“ gleichgesetzt. Bis zur dritten Erkenntnisstufe wird diese Gleichsetzung als völlig normal empfunden. Das Leben des Menschen ist von der Sorge um die eigene Sicherheit geprägt und, so sein durchschnittliches Spezies-Verständnis, kann diese nur durch das Anhäufen von „materiellem Wohlstand“ erreicht werden. Seinerseits wird der „materielle Wohlstand“ mit dem „technischen Fortschritt“ assoziiert, da viele Annehmlichkeiten des täglichen Lebens dadurch erungen wurden. Schließlich wird der „technische Fortschritt“ selbst als eine direkte Folge der „Zivilisation“ interpretiert, da er stets im Zusammenhang mit dieser zuerst sichtbar wurde.

Es wird allerdings dabei übersehen, dass die so hochgelobte „Zivilisation“ *an sich* nur „in Städten leben“ bedeutet und, dass das Bauen von Städten, durch die Zerstörung von Lebensräumen und die nicht natürliche Konzentration von Individuen auf engstem Raum, das Gleichgewicht des Lebens maßgebend stört.

Die systemische gegenseitige Bedingung zwischen „in der Stadt leben“ und dem „technischen Fortschritt“/„Wohlstand“ ist in einer Zeit entstanden, in der die Kommunikationsmittel, die Menschen miteinander verbunden und somit den konstruktiven



Informationsaustausch ermöglicht haben, noch extrem rudimentär waren. Der Ideenaustausch war maßgeblich von der Anwesenheit der Menschen am selben Ort abhängig, was die positive Rückkopplungsschleife zwischen „Zivilisation“ und dem „technischen Fortschritt“ erklärt.

Diese Deutung ist berechtigt bis zur dritten Erkenntnisstufe des Durchschnitts einer bewusstseinsfähigen Spezies. Der Weg der spirituellen Entwicklung einer Spezies *muss* durch die dritte Erkenntnisstufe führen und die Erfahrungen, die von Menschen in dieser Zeit gesammelt werden, sind extrem wichtig für das Erkennen einer möglichen Weiterentwicklung in Richtung der Bewahrung der Spezies auf dem Heimatplaneten.

In der Bedarfswirtschaft erkennen die Menschen, dass die Art und Weise, wie sie im gemeinsamen Lebensraum des Planeten für sich einen Anteil beanspruchen dürfen, von der grundlegenden Rücksicht auf alle anderen Lebensformen geleitet werden muss.

Dieses Erkennen beinhaltet auch die mentale, verstandesmäßige Entkopplung der Begriffe „Zivilisation“ und „technischer Fortschritt“ und das Zulassen der Vorstellung, dass es auf globaler Ebene einen Weg gibt, den *tatsächlich benötigten* technischen Fortschritt voranzutreiben und zu erreichen, ohne dabei den ganzen Planeten unter einer Megastadt zu begraben und das Gleichgewicht des Lebens unwiderruflich zu zerstören.

Wenn sie überleben möchte, dann muss die Menschheit in ihrem Durchschnitt den evolutiven Schritt von dem „zivilisierten“ zum *bewussten* Mensch schaffen. Der „zivilisierte“ Mensch lebt in großen, überbevölkerten Städten, getrennt von der natürlichen Umwelt, insofern diese noch existiert, und ist in seinem Überleben von instabilen und energiefressenden Lieferketten hochgradig abhängig. Der bewusste Mensch hat die Städte verlassen, deren Renaturierung gefordert, gefördert und umgesetzt und lebt in kleinen, überwiegend autarken Gemeinschaften, die sich organisch in den gemeinsamen Lebensraum aller Lebewesen einfügen.

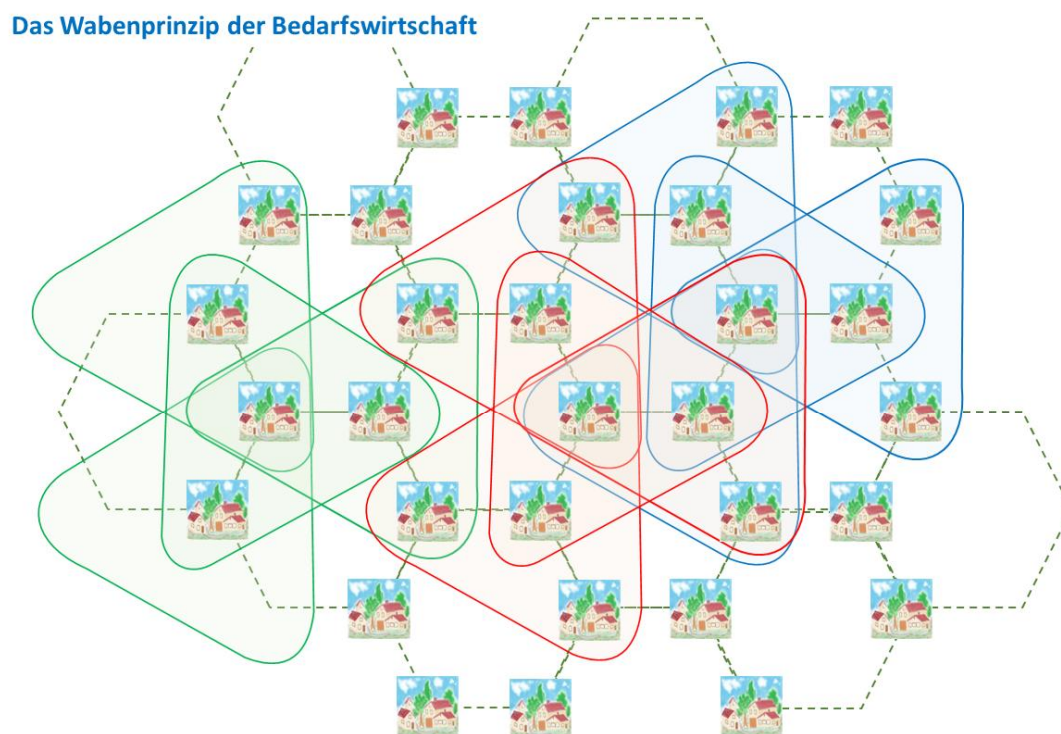
Die relativ kleinen, nicht städtischen Gemeinschaften des bewussten Menschen respektieren das gemeinsame Gleichgewicht des Lebens an ihrem Lebensort, sind jedoch lokal, regional und global technisch vernetzt und bilden somit ein hoch redundantes Kooperations- und Solidaritätsnetzwerk, das den ganzen Planeten umspannt.

Der bewusste Mensch erkennt, dass der technologische Fortschritt und ein Leben im Wohlstand keine Attribute eines Lebens in riesigen menschlichen Agglomerationen sind, sondern sich viel einfacher und nachhaltiger realisieren lassen, wenn sie auf globaler Ebene durch die ganze Menschheit in kleinen, fast autarken, aber hoch kommunikativen Gemeinschaften weiterentwickelt und umgesetzt werden.

Die Bedarfswirtschaft wird von bewussten Menschen umgesetzt, die von einem gemeinsam global entwickelten technologischen Fortschritt unterstützt sind.

3 Das Wabenprinzip der Vernetzung von Gemeinschaften

In der Bedarfswirtschaft bevölkern die Menschen den Planeten, in dem sie sich in natürlicher Weise in das jeweilige lokale gemeinsame Gleichgewicht des Lebens einfügen und es als oberste Lebensregel strikt respektieren.



Je Gemeinschaft ca. 100-150 Personen
kann von anderen 9 benachbarten Gemeinschaften leicht unterstützt werden

Abb. 1: Das Wabenprinzip der Bedarfswirtschaft

Die Anzahl der auf dem Planeten lebenden Menschen hat sich, in einer Übergangsphase von mindestens einer Generation, durch bewusste, freiwillige Entschei-



dungen die eigene Vermehrung betreffend, den tatsächlichen Gegebenheiten angepasst. Die Menschen können so auf dem Planeten leben, ohne für das eigene Überleben Raubbau am eigenen Lebensumfeld betreiben zu müssen.

Die Gebiete zwischen den einzelnen Gemeinschaftssiedlungen sind nur von Wegen durchschnitten, die tatsächlich gebraucht werden. Diese Wege werden für die Führung aller notwendigen Transport- und Kommunikationstrassen genutzt. Große, überregionale Verkehrsadern sind zurückgebaut und dem Lebenskreislauf zurückgeführt worden.

Die menschlichen Gemeinschaften sind in dieser Art und Weise, soweit die lokalen Gegebenheiten es zulassen, auf die ganzen bewohnbaren Flächen des Planeten gleichmäßig verteilt. Sie bilden ein Netzwerk von menschlichen Gemeinschaften, das sich selbstverständlich in das gemeinsame Gleichgewicht allen Lebens einfügt und dieses bewusst und als eigene, freiwillige Pflicht bewahrt.

Die so gebildete menschliche Siedlungs-, Transport- und Kommunikationsstruktur ähnelt einem Honigwabenmuster, in dem die hexagonalen Flächen die natürlichen Lebensräume sind, die Eckpunkte die menschlichen Siedlungen und die Kanten die Verkehrs- und Kommunikationsadern darstellen. In der tatsächlichen Landschaft können keine klaren hexagonalen Strukturen gebildet werden und somit wäre auf einer Landkarte das Wabenmuster nur sehr schwer zu erkennen. Die hexagonale Geometrie der Struktur ist keine starre Vorgabe für die praktische Umsetzung in der Landschaft, sondern dient nur der Erklärung des Siedlungs- und Kommunikationsprinzips der Bedarfswirtschaft.

Das Wabenprinzip der menschlichen Gemeinschaften entspringt zum einen der Notwendigkeit, das Eindringen der menschlichen Aktivitäten in die natürlichen Vorgänge soweit wie nur möglich zu begrenzen, zum anderen dem tatsächlichen solidarisch-kooperativen Unterstützungsnetzwerk, das von den Gemeinschaften auf lokaler, regionaler und globaler Ebene gebildet und verwendet wird.

4 Die Gemeinschaft als Netzknoten

Die Bedarfswirtschaft basiert auf maximaler Autarkie der einzelnen Gemeinschaften, ergänzt von einer umfassenden Vernetzung aller auf dem Planeten existierenden Gemeinschaften miteinander.

Die Gemeinschaft ist das Basiselement der Bedarfswirtschaft. Auf lokaler Ebene sorgt sie, unter Bewahrung des gemeinsamen Gleichgewichts allen Lebens, für die eigene Selbstversorgung. Regional partizipiert sie aktiv an der benötigten solidarisch-kooperativen Unterstützung unter den benachbarten Gemeinschaften. Regional und global unterstützt sie die gemeinsamen Entwicklungsprojekte der Menschheit und nimmt aktiv und verpflichtend, als vollwertige Stimme, an allen benötigten Entscheidungsprozessen teil.

Im gemeinsamen Netzwerk aller Gemeinschaften ist jede Gemeinschaft als autarker, technisch und sozial gleichwertiger Knotenpunkt zu betrachten.

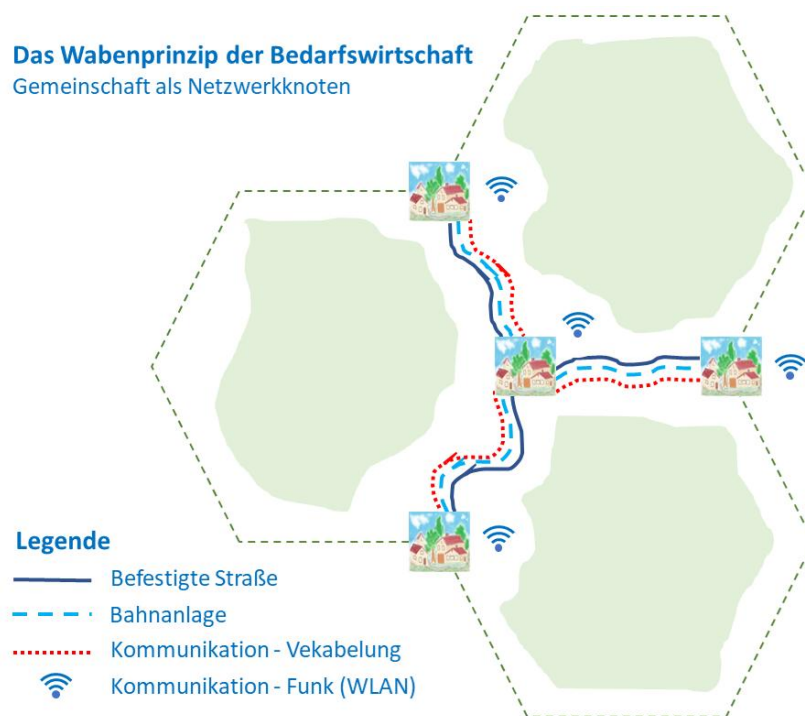


Abb. 2: Das Wabenprinzip – Detail Kommunikations- und Transportwege

Jede Gemeinschaft hat in ihrem Wirkungsbereich, solange das gemeinsame Gleichgewicht allen Lebens bewahrt wird, die volle Entscheidungsautonomie und trägt die volle Verantwortung für die Erschaffung und Pflege der technischen Einrichtungen und Verkehrswege, die sie mit dem globalen Kommunikations- und Verkehrsnetzwerk der Menschheit verbinden. Jede Gemeinschaft ist dafür verantwortlich,

dass in ihrem Verantwortungsbereich die Kommunikations- und Verkehrswege frei zugänglich und funktionsfähig bleiben.

Für die Sicherstellung einer möglichst einheitlichen Art und Weise der technischen Bauweise und Ausstattung für die Kommunikations- und Verkehrswege partizipiert jede Gemeinschaft an dialogischen und konsentierten Abstimmungen über benötigte Regeln und Standards.

Die Abstimmungen finden, unter Berücksichtigung der vielfältigen regionalen Aspekte, auf lokaler, regionaler und globaler Ebene statt und die Teilnahme an ihnen ist für jede Gemeinschaft verpflichtend.

Für die Umsetzung der Maßnahmen zur Anbindung an das globale Kommunikations- und Transportnetzwerk der Menschheit erhält jede Gemeinschaft, entsprechend dem tatsächlichen Bedarf, vom globalen Netzwerk die benötigte Unterstützung.

Jede Gemeinschaft ist in ihrem Wirkungsbereich zu folgenden Maßnahmen zur Erschaffung und Instandhaltung der Verbindungen zu allen direkt benachbarten Gemeinschaften verpflichtet:

- Kommunikationswege
 - Glasfaser Verkabelung (unterirdische Anbindung an das Gesamtnetzwerk)
 - Lokaler Server, Repeater, Router für Internet-Telefonie und – Datentransfer, inklusive temporäre Datenhaltung und Datensicherung für den Notfall
 - Lokale Funkübertragung (WLAN) für mobile Kommunikationsgeräte
- Transportwege
 - Ein- (und wenn möglich) doppelspurige befestigte Verbindungsstraßen
 - Wenn der Bau möglich und sinnvoll ist: Ein- (und wenn möglich) doppelgleisige Bahnanlagen

Der Bau der benötigten Transportanlagen und –wege wird an den Übergängen zwischen den Verantwortungsbereichen zweier Gemeinschaften von beiden Gemeinschaften gemeinsam so durchgeführt, dass der Übergang nahtlos verläuft.

Alle Einrichtungen, die für die Sicherstellung der Kommunikations- und Transportwege benötigt werden, werden unter Bewahrung des gemeinsamen Gleichgewichts allen Lebens gebaut und in Stand gehalten. Um das Lebensumfeld so wenig wie nur möglich mit menschlichen Verkehrsadern zu durchschneiden wird auf weitere, alter-



native Transport- und Kommunikationswege zwischen Gemeinschaften, sowie auf die flächendeckende Abdeckung mit Funkmasten, bewusst verzichtet.

Für die großräumige Vernetzung von Gemeinschaften sind für den Bedarfsfall Transportmöglichkeiten zu entwickeln, deren Verwendung keine Eingriffe in das natürliche Lebensumfeld aller Wesen voraussetzt. Dazu gehören solarbetriebene, geräuscharme Wasser- und Luftschiffe, die das benötigten Gütervolumen über längere Strecken transportieren und idealerweise ohne gebaute Anlegestellen auskommen können.

5 Kooperation und Solidarität

Die Hauptmerkmale des Wabenprinzips der Vernetzung von Gemeinschaften innerhalb der lokalen, regionalen und globalen Bedarfswirtschaft der Spezies Mensch sind Kooperation und Solidarität.

Jede existierende Gemeinschaft hat zwar als Ziel, sich so weit wie nur möglich im eigenen Lebenskontext autark zu versorgen, ist jedoch aus regionaler wie globaler Sicht nicht für sich allein stehend, sondern in das gemeinsame Netz aller Gemeinschaften eingebettet.

Zwischen den unmittelbaren Nachbargemeinschaften werden intensive solidarische Beziehungen aufgebaut und gepflegt, die dafür sorgen, dass bei Engpässen in der eigenen Versorgung, die in Krisensituationen vorkommen können, eine Gemeinschaft von den umliegenden Nachbarn mit dem Notwendigsten unterstützt werden kann.

Zwischen den Nachbargemeinschaften werden Kooperationsbeziehungen aufgebaut und gepflegt, die ein gegenseitiges Unterstützen bei dem Bau und Pflege der gemeinsamen Kommunikations- und Transport-Infrastrukturen sicherstellen.

Die Gemeinschaften, die sich extrem weit entfernt von ihren nächsten Nachbarn befinden, oder von ihren Nachbarn durch unumgängliche Reliefformen getrennt sind, benötigen in Notfällen besondere Unterstützung, die innerhalb des globalen Netzwerks aller Gemeinschaften, sowohl regional als auch global organisiert und geleistet wird.

Solidarität und Kooperation basieren auf dem gemeinsamen, allgemein empfundenen Gefühl von bedingungslosem Vertrauen, das Menschen gegenseitig für ei-



inander empfinden. Das gegenseitige Vertrauensgefühl entsteht in natürlicher Weise, wenn die Menschheit in ihrem Durchschnitt die vierte Erkenntnisstufe erreicht hat.

Die Menschen erkennen die gegenseitige Abhängigkeit die zwischen ihnen und ihrem Lebensumfeld, das sie mit dem Lebensmittel-Bedarf versorgt, das aber auch gepflegt und im natürlichen Zustand bewahrt werden muss, und die gegenseitige Abhängigkeit zwischen ihnen und ihren Mitmenschen, auf die sie in einem Notfall angewiesen sind, oder die von ihnen in einer Notsituation unterstützt werden müssen.

6 Die Solidaritätswelle

Wenn eine Gemeinschaft in Not geraten sollte – hier als Beispiel-Notgemeinschaft bezeichnet - ähnelt die Art und Weise, wie von den Nachbargemeinschaften Unterstützung geleistet wird, den konzentrischen Wellen, die ein Stein beim Eintritt ins Wasser auslöst.

Im Wabenmuster hat jede Gemeinschaft, rein geometrisch betrachtet, drei direkte Nachbargemeinschaften. Diese bilden die erste Reihe der Gemeinschaften, die in einem Notfall, der nur die Beispiel-Notgemeinschaft betrifft, dieser eine direkte Hilfe leisten müssen. Diese Hilfe, aufgeteilt zwischen den drei Gemeinschaften der ersten Hilfe-Reihe, beträgt also rechnerisch maximal 30% des Notfallbedarfs.

Ihrerseits dürfen die Gemeinschaften, die in erster Reihe Hilfe leisten, wegen der geleisteten Unterstützung nicht selbst in Not geraten. Deren Bedarf wird von ihren anderen zwei direkten Nachbargemeinschaften in gleichen Anteilen zugeliefert. Das bedeutet, dass relativ zu den von der Beispiel-Notgemeinschaft benötigten 30%, die zweite Hilfe-Reihe im Notfall für die erste Reihe bis zu maximal je 15% fehlenden Bedarf abdecken muss.

Dieses Verfahren wird in gleicher Art und Weise von den Gemeinschaften der dritten und vierten Hilfe-Reihen fortgeführt, sodass jede folgende Hilfe-Reihe, die für die Notunterstützung verwendeten Ressourcen der Hilfe-Reihen davor anteilig abdeckt.

In einem Notfall, der nur eine einzige Gemeinschaft betrifft, kann die Solidaritätswelle bereits bei der vierten Hilfe-Reihe enden, die rechnerisch nur maximal 5% des Notbedarfs abdecken müsste, was bei einer gut bewirtschafteten Gemeinschaft kei-

nen weiteren Notzustand herbeiführen sollte, der an eine fünfte Hilfe-Reihe weitergegeben werden müsste.

Die so gestaltete Solidaritätswelle verhindert effektiv, dass die Gemeinschaften, die in einem Notfall ihrer Nachbargemeinschaft direkte Hilfe leisten, nicht selbst dadurch in Not geraten. Die Hilfeleistung wird Schritt für Schritt absichtlich auf so viele Gemeinschaften verteilt, wie es notwendig ist, dass keiner von den Helfenden in seiner eigenen Versorgung Beeinträchtigungen hinnehmen muss.

Bei den Hilfeleistungen handelt es sich primär um die Sicherstellung des tatsächlichen BEDARFs. Die Hilfeleistungen werden eingestellt, wenn die Selbstversorgungsfähigkeit der in Not geratenen Gemeinschaft wiederhergestellt wurde.

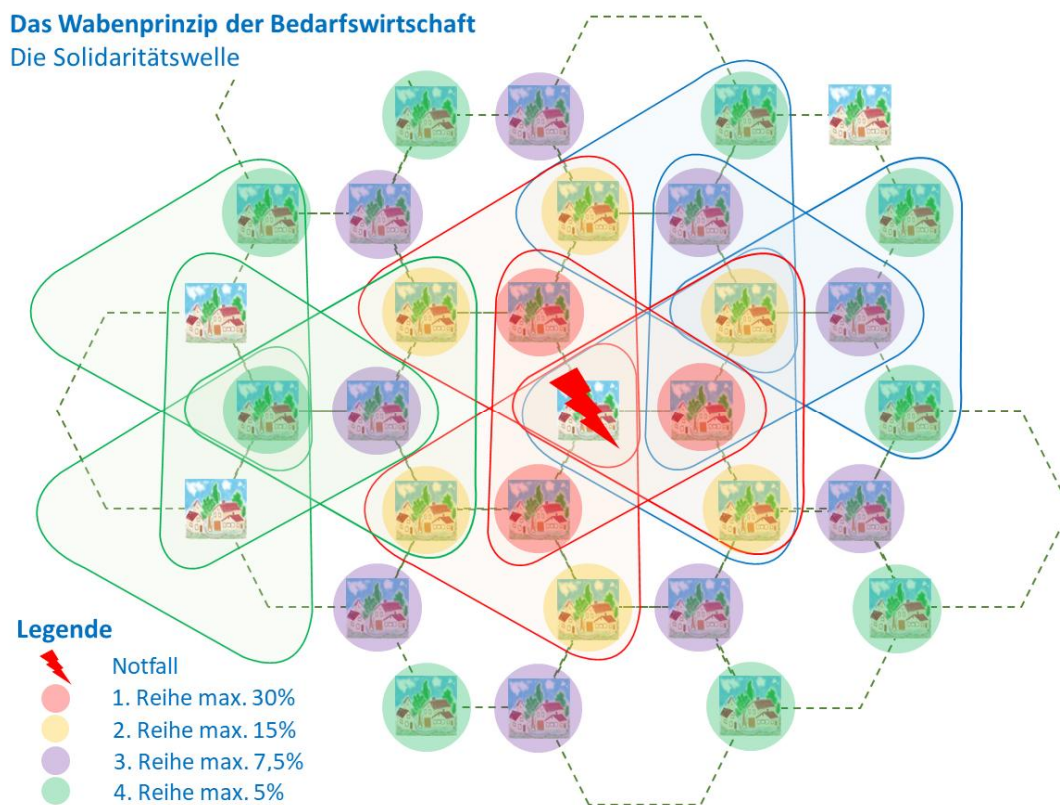


Abb. 3: Das Wabenprinzip – Die Solidaritätswelle

Wenn die Folgen eines Notfalls, über den tatsächlichen BEDARF hinaus, längerfristig behandelt werden müssen, können auf regionaler und globaler Ebene weitere Unterstützungsleistungen vereinbart werden. Ziel der Vereinbarung ist die Verteilung



der Last auf die gesamte menschliche Gemeinschaft und die gemeinsame Suche nach den geeignetsten Lösungen für die entstandenen Probleme.

Natürlicherweise kann in der tatsächlichen Landschaft die Verteilung der Gemeinschaften der Wabengeometrie nicht genau folgen. Aus diesem Grund müssen in jeder Notsituation, auf lokaler und regionaler Ebene, immer die genauen Gegebenheiten berücksichtigt werden, die dann bestimmen, welche Gemeinschaften in welcher Hilfe-Reihe und mit welchem Anteil des Notbedarfs unterstützen müssen, sodass die Notsituation schnell für alle Beteiligten gelöst werden kann.

Daraus folgt in natürlicher Weise, dass mit der hier beschriebenen Regel nicht alle möglichen Not-Konstellationen direkt lokal abgedeckt werden können. In Ausnahmefällen muss auf regionaler und sogar globaler Ebene ein Rat einberufen werden, um die beste Vorgehensweise im jeweiligen Notfall auszuwählen und so die Last sinnvoll aufzuteilen.

Auch wenn in der Bedarfswirtschaft das Vertrauen das Miteinander der Menschen prägt und die gegenseitige Hilfe eine Selbstverständlichkeit ist, kann in manchen Fällen die gesamte Erfahrung und das Potential aller Gemeinschaften gefragt sein, um einer Notsituation geeignet begegnen zu können.

Die Not- und Problemsituationen, die auf lokaler und regionaler Ebene, unter Bewahrung des gemeinsamen Gleichgewichts allen Lebens, nicht für alle Gemeinschaften konsistent gelöst werden können, werden in die gemeinsame Verantwortung aller menschlichen Gemeinschaften auf dem Planeten übertragen.

7 Das Wirken des globalen Netzwerks

Die Hauptmerkmale des globalen Netzwerks der Gemeinschaften sind

- die, auf der Wabenstruktur basierende, sehr hohe Redundanz der Kommunikations- und Transportwege und
- die organische Funktionsweise auf regionaler und planetarer Ebene.

Als Gegenpol der einzelnen Gemeinschaft, die in ihrem Verantwortungsbereich durch die eigene Selbstversorgungsautarkie definiert wird, wird auf regionaler und globaler Ebene eine gemeinsame Vorgehensweise aller Gemeinschaften gefordert und gefördert.



Damit soll dafür gesorgt werden, dass auch die Auswirkungen des menschlichen Handels, die eventuell lokal unbemerkt bleiben könnten, jedoch auf regionaler und globaler Ebene die Beeinträchtigung des gemeinsamen Gleichgewichts allen Lebens verursachen würden, durch bewusste Beobachtung und koordinierte Maßnahmen korrigiert und unschädlich gemacht werden können.

Im globalen Netzwerk der menschlichen Gemeinschaften werden alle Entscheidungen von allen auf dem Planeten existierenden Gemeinschaften im dialogischen, konsentierenden Modus getroffen.

Jede Gemeinschaft hat das gleiche Recht das gemeinsame Verfahren zur Umsetzung von gemeinsamen Projekten und zur Lösung der auf globaler Ebene entstehenden Probleme mitzugestalten und darüber abzustimmen.

Das globale Netzwerk aller menschlichen Gemeinschaften ist dezentral organisiert. Entscheidungen werden überwiegend auf lokaler und regionaler Ebene getroffen, von den Gemeinschaften, die direkt von der zu lösenden Situation betroffen sind.

Bei allen zu treffenden Entscheidungen ist das oberste Prinzip die Bewahrung des gemeinsamen Gleichgewichts allen Lebens. Aus diesem Grund sind auch nur dann Entscheidungen auf globaler Ebene notwendig, wenn es um Aspekte und Auswirkungen geht, die lokal und regional nicht optimal berücksichtigt werden können und ein wirksames Handeln die Beteiligung und Unterstützung des ganzen Netzwerks benötigt.

Globale Entscheidungen, bei denen alle Gemeinschaften mitwirken müssen, werden auf jeden Fall getroffen, wenn es die Verwendung von Materialien betrifft, deren Beschaffung eine Gefahr für das gemeinsame Gleichgewicht allen Lebens bedeuten würde, die jedoch für das gemeinsame Kommunikations- und Transportnetzwerk benötigt werden. In diesen Fällen wird das gesamte Netzwerk jedoch nur an der Suche nach nicht gefährlichen Alternativen beteiligt und nicht dazu berufen, um über eine für das gemeinsame Gleichgewicht gefährliche Lösung durch Mehrheit zu bestimmen.

Die Gefährdung des gemeinsamen Gleichgewichts allen Lebens für den Vorteil der menschlichen Spezies ist in der Bedarfswirtschaft keine Alternative. Aus diesem Grund ist für die Umsetzung des globalen Netzwerks aller menschlichen Gemeinschaften die vierte Erkenntnisstufe als Durchschnitt unabdingbar.